

Brühler Zeitung

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 M.
Einzelnungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung.
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln Nr. 12742 — Geschäftsstelle: Schloßstr. 23

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 M.-Pfg., Kleinanzeigen 25 M.-Pfg. Für auswärtige, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 10 M.-Pfg. Kleinanzeigen auswärts 40 M.-Pfg.

Nr. 232.

Mittwoch, 7. Oktober 1925.

28. Jahrgang.

Wirtschaftspolitische Betrachtungen zum Gemeinde-Bestimmungsrecht.

M.W. Zu den Gesetzentwürfen, mit denen sich der deutsche Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt im November zu beschäftigen haben wird, gehört das schon so lange schwebende Schankstättengesetz. In dem betreffenden Gesetzentwurf steht ein Paragraph 26 das sogenannte Gemeinde-Bestimmungsrecht vor. Hierunter ist folgendes zu verstehen: Durch Landesgesetz soll den Gemeinden das Recht verliehen werden, durch eine Abstimmung der Wähler über die künftige Behandlung der Alkoholverfrage zu beschließen. Dem Wahlberechtigten wird eine Reihe von Fragen vorgelegt, z. B. ob Schankkonzessionen durch Erbgang oder Verkauf an einen anderen übergehen oder nicht vielmehr erlöschen sollen; weiter ob der Ausschank und der Kleinverkauf alkoholischer Getränke in der betreffenden Gemeinde weiter gestattet sein soll oder nicht. Die Anhänger des Gemeinde-Bestimmungsrechtes erklären, daß sie nur eine Einschränkung des Alkoholgenußes, nicht aber eine völlige Ausrottung des Alkohols erstreben. Auf den zahlreichen Anti-Alkoholischen Tagungen, die im Frühjahr stattgefunden haben, ist im Gegenstand dazu verifiziert worden, daß die Einführung des Gemeinde-Bestimmungsrechtes natürlich nichts anderes sei als die Vorläufer eines absoluten Alkoholverbotes nach amerikanischem Muster. Man wird also in dieser Frage weniger die günstigen oder ungünstigen Folgen einer Gemeinde-Abstimmung für oder gegen den Alkohol als vielmehr die Absicht, geistige Getränke überhaupt zu unterdrücken kritisieren müssen.

Die Erfahrungen, die Amerika mit dem Alkoholverbot seit Mitte 1919 gemacht hat, sind wahrlich nicht ermutigend. Ein amerikanischer Senator äußerte sich über die Trockenlegung seines Landes wie folgt: Man hat ein Gesetz erlassen, das nicht durchgeführt werden kann. Dieses Gesetz hat eine Korruption zur Folge gehabt, die nicht aufgedeckt werden darf, weil ihre Aufdeckung zu haarsträubenden Dingen an den Tag bringen würde. In der Tat sind weder in Amerika, noch in den beiden anderen ganz trockenen Ländern, Norwegen und Finnland, die von den Anhängern des Alkoholverbotes prophezeiten günstigen Folgen eingetreten.

Der Gesundheitszustand hat sich nicht gehoben, die Moral hat sich nicht gebessert und die Gefängnisse sind auch nicht leerer geworden. Es ist eine ganz unsinnige Behauptung, das deutsche Volk sei in irgendeiner erheblichen Maße vom Alkoholkonsum befreit. Die Statistik lehrt, etwas ganz anderes. Im Vergleich zu den letzten Vorkriegsjahren ist der Verbrauch an Bier auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet um etwa 40 Prozent, der Verbrauch an Branntwein sogar über 80 Prozent gesunken. Dies steht natürlich im engen Zusammenhang mit der Verarmung unseres Volkes. Man wird also dem Deutschen in dieser Beziehung

wenigstens das Zeugnis ausstellen dürfen, daß er aus seiner verschlechterten wirtschaftlichen Lage die richtige Konsequenz gezogen habe. Sowie sich die Behörde in diese persönlichen Dinge einmischt, wird bei vielen sonst mächtigen Leuten geradezu der Anreiz geschaffen, die gesetzlichen Bestimmungen zu durchbrechen oder zu umgehen. Für die nächsten Jahre des wirtschaftlichen Aufbaues und der außenpolitischen Befreiung haben wir ein erhöhtes Maß an öffentlicher Moral, nicht aber ein geringeres Maß wie es ein Alkoholverbot unzweifelhaft zur Folge haben würde, notwendig. Es wiegt auch nicht leicht, daß wir bei der Durchführung eines Alkoholverbotes zahlreiche Unternehmungen stilllegen müßten, die jetzt nicht nur menschliche Genußmittel, sondern — Schlempe und Biertreber — wertvolle Kraftfuttermittel erzeugen. Endlich darf auch nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Brauerei- und Brennerindustrie erhebliche Steuerbeträge in die Reichskasse liefert.

Dr. Groll.

Dr. Eckener über die Verwendung der Volksspende

Mitb. Königsberg, 6. Okt. Dr. Eckener hielt in Königsberg vor zahlreichem Publikum einen Vortrag, auf die Frage, was mit den eingehenden Spenden geschehen werde, falls der Bau des Polarluftschiffes doch nicht genehmigt werde, antwortete der Vortragende, daß zunächst ein Versuchsluftschiff von etwa 30 000 Kubikmetern Inhalt gebaut werden soll. Dr. Eckener ging dann dazu über, seine Gedanken über die Organisation eines Luftschiffverkehrs zu entwickeln. Angezogene Ausichten für die Zukunft ermöglichte dieser Bau. Das deutsche Volk werde sich gegen den Vernichtungswillen der Entente, die nicht zulassen wolle, daß das Werk in Friedrichshafen geistige Waffen für die deutsche Kulturwelt schmieden könne, zur Wehr setzen. Der Vortragende erntete stürmischen Beifall.

Reichswirtschaftsministerium und Preisabbau.

Mitb. Berlin, 6. Okt. Bezüglich der Anwendung der Kartellverordnung wird im Reichsanzeiger vom Reichswirtschaftsminister eine Verordnung veröffentlicht, welche die Mitglieder des Halleschen Verkaufsvereins für Ziegelfabrikate zur fristlosen Kündigung des Kartellvertrages berechtigt. Bestimmt wird ferner, daß alle Vereinbarungen, Beschlüsse und Verfügungen des Halleschen Verkaufsvereins, welche der Durchführung des Kartells dienen, dem Reichswirtschaftsminister vor Inkrafttreten einzureichen sind. Das Vorgehen gegen den Halleschen Verkaufsverein wird damit begründet, daß mit der Durchführung des Kartellvertrages in volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigter Weise die Preise gesteigert und hochgehalten werden und weiterhin durch den Verkauf zu freibleibenden Preisen die Gesamtwirtschaft und das Gemeinwohl gefährdet werden.

Das deutsche Amnestiegesetz und die Rheinlandkommission.

Mitb. Köln, 6. Okt. Die Rheinlandkommission hat die Anwendung des deutschen Amnestiegesetzes in den besetzten Gebieten zugelassen. Das betreffende Schreiben an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz ist datiert Koblenz, 2. Oktober und hat folgenden Wortlaut:

„In Beantwortung ihres Schreibens Nr. 1982 vom 24. 8. 1925 haben wir die Ehre, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß die Hohe Kommission nach Prüfung des in beifolgender Liste verzeichneten Gesetzestextes beschlossen hat, keine Einwendungen zu erheben, gegen dessen Anwendung im besetzten Gebiet zur selben Zeit wie im unbesetzten Deutschland.“

Bei dieser Gelegenheit lenkt die hohe Kommission ihre Aufmerksamkeit darauf, daß diese Verordnung soweit sie sich auf die in Artikel 7 der Anlage 3 zum Londoner Protokoll vorgesehenen Verstöße beziehen sollte, nicht dahin ausgelegt werden darf, daß sie eine weniger günstige Amnestie schafft als diejenige, die sich aus diesen Bestimmungen und aus dem sie in Kraft setzenden Reichsgesetz vom 30. August 1924 ergibt.“

Auf Befehl der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission die Interalliierten Generalsekretäre
Sturm Herard, D. S. Fox.

Eine Vertrauenskundgebung für Dr. Stresemann

Mitb. Köln, 6. Okt. Die Deutsche Volkspartei der Rheinprovinz hat an den Reichsaussenminister Dr. Stresemann folgende Entschliebung gesandt: „Die Deutsche Volkspartei der Rheinprovinz (Arbeitsgemeinschaft der vier Wahlkreise) spricht Ihnen im Anschluß an eine politische Aussprache am 30. September in Düsseldorf Ihr vollstes Vertrauen aus und hofft, daß es Ihnen gelingen möge, wie bisher die Außenpolitik des Deutschen Reiches erfolgreich weiter zu führen. Das besetzte Gebiet empfindet es bitter, daß entgegen den Versailler Vertragsbestimmungen die nördliche Zone nicht geräumt wurde, und daß auf dem ganzen besetzten Gebiet nach wie vor die schwere Last der Besetzung liegt mit all ihren die Freiheit der Bevölkerung schwer bedrückenden Einschränkungen. So stark aber auch der Wunsch des besetzten Gebietes auf Räumung und Erleichterung ist, wir möchten nicht verfehlen, abermals zu betonen, daß wir keine Erleichterungen für das besetzte Gebiet erstreben, die geeignet wären, die große Unie der Gesamtpolitik des Reiches zu stören und Bindungen schaffen, die auf die Dauer gefährlicher wären als Erleichterungen für das besetzte Gebiet nützlich und erfreulich sind. Die Arbeitsgemeinschaft ist der Auffassung, daß allein die Leitung der deutschen Außenpolitik in der Lage ist, hier die Grenzen im Interesse der Gesamtpolitik des Reiches zu finden.“

Im stillen Winkel.

Roman von Irene von Hellmut.

2. (Nachdruck verboten).
Wie öde kam es jetzt der verwaisenen Familie in der sonst so heiteren und gemütlichen Häuslichkeit vor! Als Frau Berghof das einfache Abendessen auftrug, flossen die Tränen aufs neue, da der Platz des Vaters leer blieb. Die Lücke schien unausfüllbar zu sein. Der Verstorbene hatte in seiner heiteren, gütigen Art immer für jeden ein freundliches Wort bereit, nun wollte kein Gespräch in Gang kommen.

Schwerer als er es sich gedacht, war es für Walter Berghof, eine passende Stelle zu finden. An vielen Türen hatte er schon angeklopft, — immer vergebens. Überall wurde ihm bedeutet, daß er zum mindesten eine Zeilang ohne Bezahlung praktizieren müsse. Und das war es gerade, was er vermeiden wollte. Als einfacher Schreiber irgendwo einzutreten, verbot ihm sein Können, sein Wissen. Auf vieles Bitten und Flehen verstand er sich nie. Er besaß schon von jeher einen stolzen Sinn, einen unbeugsamen Willen. Sein Wahlpruch war immer: Aus eigener Kraft!

Müde und verzagt kam er abends heim. Mühsam lag er am Tisch und fühlte die traurigen, fragenden Augen der Mutter auf sich ruhen. Hier sollte er noch trösten, wo er selbst des Trostes so sehr bedurfte.

Aber eines Tages fand Walter doch, was er so lange und heiß gesucht. Ein Inserat fiel ihm in die Augen. Da wurde für eine kleinere Provinzzeitung ein junger gebildeter Mann gesucht als Lokalberichterstatter und zur Unterstützung des künftigen Besitzers ins Kontor. Unter genauer Darlegung seiner Verhältnisse bewarb sich Walter um diese Stelle. Er erhielt zu seiner nicht geringen Freude eine zusage Antwort. Allerdings bekam er außer freier Station ein recht mäßiges Gehalt, — aber es wurde ihm sofort in Aussicht gestellt, daß sich daselbe bei zufriedenstellender Leistung bald erhöhen würde.

„Wenn Sie sich eingearbeitet haben,“ schrieb ihm der Chef, „und ich an Ihnen eine brauchbare Kraft gewinne, so sollen Sie wohl zufrieden mit mir sein. Ich denke, Sie

müssen erst lernen, wir werden ja sehen, was sich machen läßt, ungerecht bin ich nicht.“

Mit frohem zufriedenen Lächeln faltete Walter das Schreiben zusammen und begab sich zu seiner Mutter, um sie von seinem Vorhaben zu unterrichten.

„Mein Gott,“ klagte diese weinend, „nun soll ich auch dich noch verlieren! Es ist fast zu viel, was da auf mich einstürzt. Hättest du nicht hier bleiben können, wenigstens die erste Zeit? Ich komme mir noch elender und verlassen vor, wenn auch du mich verläßt. Ich kann es nicht ertragen!“

Walter wurde ein wenig ungeduldig bei dem Klagen der Mutter.

„Du mußt mir den Abschied nicht noch schwerer machen, als er ohnehin für mich ist, Mutter,“ sagte er, leicht die Stirn runzelnd, „denke, daß doch alles für euch geschieht. Gerade das, was mir hier angeboten wird, entspricht ganz meinen Wünschen! Den Posten kann ich ausfüllen. Ich habe mich schon einige Male in der Schriftstellerei versucht und mir damit ein ganz ansehnliches Taschengeld verdient. Dies kleine Talent will ich weiter pflegen, dazu bietet sich mir in meinem neuen Wirkungskreis die beste Gelegenheit. Wer weiß, vielleicht werde ich noch ein berühmter Schriftsteller. Und wenn ich etwas erreiche, wenn es mir gelingt, hoch zu kommen, dann nehme ich Euch alle zu mir! Bis dahin halte aus, Mutter, ich werde für Euch tun, was ich kann, um Euer Los zu erleichtern!“

Die gebeugte Frau richtete sich auf an der frohen Zuversicht des Sohnes. Mit leisem Lächeln reichte sie ihm die Hand.

„Du bist ein lieber, guter Junge! Ich will nicht mehr klagen, denn ich weiß, welches Opfer du uns bringen willst. Ich fühle mit dir das Leid, das du empfindest, weil du dem geliebten Studium entlagen mußt. Reden wir nicht dagegen,“ fuhr sie mit schmerzlichen Lächeln fort, als er abwehrend die Hand erhob, „ich sah es wohl, wie schwer dir der Entschluß wurde. Aber zu ändern ist es nicht. Ich hätte vielleicht unter meinen Verwandten einen gefunden, der uns die Mittel für dein Studium vorzustrecken in der Lage wäre, aber das wolltest du ja nicht!“

„Nein, Mutter,“ rief er ungestüm, „mit geborgtem

Gelbe mag ich nicht studieren! Du kennst meinen Wahlpruch: Aus eigener Kraft! Ich will mir allein verdanken, was ich bin! Bitten und Betteln liegt mir nun einmal nicht!“

„Ja, ja, ganz wie dein Vater war! Du hast seinen starren, unbeugsamen Sinn geerbt. Wer weiß, wenn er es verstanden hätte, sich mehr unterzuordnen, etwas mehr Streber zu sein, — wir stünden vielleicht heute ganz anders da und du könntest deinen Traum verwirklichen.“

„Nun, ich werde schon hochkommen, auch ohne Winkeln und Flehen,“ lächelte Walter zuversichtlich.

Mit peinlicher Genauigkeit machte die besorgte Frau sich daran, Walters Kleiderkoffer einer Durchsicht zu unterziehen. Seufzend gestand sie sich, daß manches Stück recht fadenscheinig und dünn war; es hätte vieles der Erneuerung bedurft, aber größere Anschaffungen zu machen, war sie gerade jetzt am wenigsten in der Lage, da die Beerdigung des Vaters alle Barmittel verschlungen hatte. Zumal der Verstorbene es immer wieder hinausgeschoben hatte, sich in eine Lebensversicherung aufnehmen zu lassen.

So beschränkte sich Frau Berghof darauf, Wäsche und Kleider ihres Ältesten sauber auszubessern, zu bügeln und alle Schränke so gut es gehen wollte, zu entleeren. Unermüdlich war die fleißige Frau, um bis zum nächsten Monatsersten, an welchem Walter seine Stelle antreten sollte, alles in Ordnung zu haben. Mit träumenden Augen legte sie dann Stüd um Stüd in den großen Holzkoffer. Die Bücher, welche Walters einziges und liebste Eigentum bildeten, packte er selbst ein, denn er hoffte Zeit zu finden zu seinem Studium. Er behandelte in den letzten Wochen seiner Anwesenheit die Mutter noch liebevoller als sonst. Immer und immer wieder wies er sie darauf hin, daß es nur eine kurze Spanne Zeit der Trennung gelte, daß er sie und die Geschwister bald zu sich holen werde.

Es war ein klarer, heller Spätherbsttag, als Walter reisefertig in das Zimmer trat, welches bisher seine Heimat und seine Welt gewesen. Noch einmal ließ er die Augen in dem vertrauten, heimlichen Raum herumstreifen; noch einmal glitt der Blick des Scheidenden über die zwar altmodische, aber gemütliche Einrichtung hin, gleichsam lieblosend umfing er jedes Stüd.

Die Tagung des Reichsparteivorstandes des Zentrums.

Mitb. Köln, 6. Oktober. Ueber die in Paderborn abgehaltene Sitzung des Reichsparteivorstandes der Deutschen Zentrumspartei erhält die R.M. folgenden Bericht: Am 5. Oktober war der Vorstand der Deutschen Zentrumspartei unter Vorsitz des Reichstanzlers a. D. im Franz Hühns Haus in Paderborn versammelt. In der Hauptsache beschäftigte sich der Vorstand mit der Vorbereitung des Reichsparteitages. Es wurde beschlossen, den Reichsparteitag zum 16. und 17. November nach Kassel einzuberufen. Am 15. November soll der Reichsparteiausschuss tagen. Auf dem Reichsparteitag werden alle Fragen der äußeren und inneren Politik, insbesondere auch alle inneren Parteiangelegenheiten zur Erörterung und Entscheidung gestellt werden. Als Tagesordnung des Reichsparteitages wurde vorläufig festgesetzt: 1. Das Wesen und die Aufgaben der Deutschen Zentrumspartei in der deutschen Politik. Referent: Reichstanzler a. D. Marx. 2. Bericht der Reichstagsfraktion. Referent: Reichstanzler a. D. Fehrenbach.

Im weiteren Verlauf wurden die inner- und außenpolitischen Tagesfragen besprochen. Folgende Entschließung wurde angenommen: Der Vorstand der Deutschen Zentrumspartei spricht die Erwartung aus, daß die Konferenz in Locarno zu einer Vereinbarung führt, die in jeder Beziehung die Ehre Deutschlands wahrt und einen weiteren Schritt auf dem Wege der Befriedung Europas bedeutet. Als selbstverständliche Folge eines Sicherheitsabkommens betrachten wir insbesondere die unverzügliche Räumung der Röhmer Zone, die Festlegung eines einheitlichen, wesentlich verkürzten Termins für die Räumung der übrigen besetzten Gebiete, sowie eine dem Geiste des Abkommens entsprechende gerechte und billige Handhabung des Besatzungsregimes.

Die Ministerkonferenz in Locarno.

Mitb. Locarno, 7. Okt. Gemeinsam wurde gestern von den Delegationen folgendes Komunique über die Sitzung am Dienstagmittag ausgegeben: Die Konferenz trat am 6. Oktober, nachmittags 4.30 Uhr, zum zweiten Male zusammen. Es wurde die Erörterung des Patentwurfs fortgesetzt, ohne daß Fragen diskutiert wurden, deren Prüfung in der vorhergehenden Sitzung vorbehalten wurde. Diese Fragen wurden einer Generaldiskussion unterworfen, die am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr fortgesetzt werden soll.

C. Hurst, der britische juristische Sachverständige, äußerte sich gestern gegenüber englischen Pressevertretern dahin, das Ergebnis der Verhandlungen sei bisher überraschend gut. Wenn es so weiter gehe, dürfe man auf einen vollen Erfolg rechnen. Allerdings sind die schwierigen Fragen überhaupt noch nicht zur Erörterung gelangt, sondern sollen erst gegen Ende der Woche beraten werden. Ueber die gestrige Sitzung wird noch bekannt, daß angeblich von Briand und Vandervelde das Durchmarschrecht im Falle eines deutschen Angriffes auf einen seiner östlichen Nachbarn in Anspruch genommen worden sein soll. In den Kreisen der Presse beklagt man sich lebhaft darüber, daß nicht nur technische Schwierigkeiten die Zusammenarbeit mit den Delegationen erschweren, sondern daß einer sachlichen Förderung der Konferenz nicht gedient sei, wenn die Mitglieder der Weltpresse wie bisher nur auf Gerüchte angewiesen seien, deren Ueberhandnehmen und phantastisches Ausmaß gefährlich zu werden beginne.

Mitb. Locarno, 7. Okt. Ueber die gestrige Konferenz in Locarno wird noch bekannt, daß bei der Generaldiskussion über die großen politischen Fragen angeblich die Frage der Schiedsverträge und des Artikels 16 seitens Englands und Frankreichs immer noch ein intransigent Standpunkt eingenommen worden ist und zwar von England fast noch betonter als von Frankreich. Auch der deutsche Hinweis, daß Deutschland beim Eintritt in den Völkerbund zwar nicht für sich selbst den Artikel 16 annulliert wissen wolle, wohl aber eine entsprechende Erklärung zu Protokoll geben wolle, wird von den Alliierten bekämpft. In dieser Frage ist man noch keinen Schritt weiter gekommen. In den Kreisen der englischen und der französischen Delegation ist man der Meinung, daß Graf Styrzbecher sofort nach seiner Ankunft den Antrag einbringen werde, zur Konferenz zugelassen zu werden. Beneß dürfte sich diesem Antrag anschließen.

Die Pariser Abendpresse optimistisch. Mitb. Paris, 7. Okt. „Journal des Debats“ betont in seiner Besprechung der gestrigen Ereignisse in Locarno, die Wichtigkeit der Mitarbeit des deutschen Reichstanzlers an den Verhandlungen, der in fließender französischer Sprache zu wiederholten Malen in die allgemeine Aussprache mit wertvollen und durchaus berechtigten Bemerkungen eingegriffen habe. Der Temps spricht in seiner gestrigen Ausgabe von günstigen Erwartungen, zu denen die in Locarno gewählte Methode einer internen Aussprache anstelle feierlicher Vollsitzungen berechtige. Man dürfe aber nicht die Vergangenheit und namentlich nicht den Versailler Vertrag vergessen. Der Erfolg der Konferenz hänge von der Haltung Deutschlands in der Völkerbundsfrage und der Frage der östlichen Schiedsgerichte ab.

Geht Mussolini nach Locarno? Mitb. Paris, 6. Okt. Der Petit Parisien meldet aus Locarno, daß der italienische Ministerpräsident Mussolini Ende dieser Woche tatsächlich nach Locarno kommen werde; er werde sich aber vermutlich nur einen Tag dort aufhalten.

Die 38. Rheinische Provinzialsynode.

Mitb. Neuwied, 6. Okt. Die 38. Sitzung der Rheinischen Provinzialsynode in Neuwied befaßte sich mit Gegenwartsfragen. In Sachen eines Reichskontorats faßte die Provinzialsynode einstimmig, ohne in eine Besprechung einzutreten, folgende Entschließung: Die Provinzialsynode spricht dem deutsch-evangelischen Kirchenaus-

Eröffnungsfeier der Berufsschule.

Herr Bürgermeister Freericks eröffnete am Montag, den 5. Oktober 1925 kurz nach 8 Uhr die Feier. Zunächst begrüßte Herr Bürgermeister die Erschienenen, Vertreter der Behörden, die Geistlichkeit beider Konfessionen, des Handwerks und der Industrie, besonders den neuen Leiter der Schule, Herrn Direktor Steinbach, sowie den neuen Lehrkörper und die in großer Zahl erschienenen Schüler. Er schilderte in kurzen Zügen die Entwicklung der Schule. Ausgehend von der Gründung durch die Handwerkerkreise im Jahre 1904, stellte er dar, wie die Stadt die Schule bald übernahm und die Unterrichtserteilung nebenamtlichen Kräften übertrug. So ging die Entwicklung der Schule weiter bis zum Ausbruch des Krieges. Während des Krieges fristete die Fortbildungsschule unter den damaligen Verhältnissen ein klägliches Dasein. Nach dem Kriege setzte mit der Erkenntnis der notwendigen Ausbildung der werktätigen Jugend für den Beruf und für den Staat ein neues Aufblühen ein. Unter der bewährten Leitung von Herrn Lehrer Landsberg gedieh die Schule so, daß sie heute ausgebaut werden kann. So tritt mit dem heutigen Tage eine neue Phase in der Entwicklung der Berufsschule ein. Damit eröffnete er die Schule und übertrug Herrn Direktor Steinbach das Wort zu einer längeren Ausführung über den Ausbau der Schule.

Herr Steinbach streifte nochmals einige Punkte aus der Geschichte der Schule, betonte besonders, daß es Handwerker gewesen seien, welche die Handwerker-Fortbildungsschule gegründet. Er führte weiter aus, daß nunmehr die Schule in ein neues Stadium getreten sei. Herr Steinbach dankte an dieser Stelle allen denen, die bei seiner Wahl zum Direktor der Schule, ihm das Vertrauen entgegengebracht und sprach die Bitte aus, man möge der Berufsschule auch in Zukunft das wertvollste Interesse entgegenbringen. Ueber den Ausbau der Schule führte er folgendes aus:

Die ehemalige Fortbildungsschule ist als eine Unterrichtsstätte anzusehen, in der die in der Volksschule begonnene Bildung mit den gleichen Unterrichtsfächern, Deutsch, Rechnen, Raumlehre und Zeichnen fortgesetzt wird.

Eine Fachschule übernimmt lediglich die Ausbildung für einen Beruf.

Die Berufsschule soll die fachliche Ausbildung der jungen Menschen fördern und sie zu tüchtigen Staatsbürgern und Menschen erziehen.

Nach dem hiesigen Ortsstatut werden alle Jugendlichen, auch die Absolventen einer höheren Schule, wenn sie gewerblich, kaufmännisch oder landwirtschaftlich tätig sind, eingeschult. Die Schulpflicht endigt in der Regel mit der Ablegung der Gesellenprüfung.

Soweit wie möglich, sind die Klassen in drei aufsteigende Stufen, Unter-, Mittel- und Oberstufe, eingeteilt. Wo diese Durchführung infolge der geringen Schülerzahl nicht durchführbar ist, werden reine Fachklassen oder wenigstens Klassen mit verwandten Berufen gebildet. Höchste Spezialisierung wird angestrebt, um im berufsmäßigen Unterricht auf die besonderen Anforderungen jedes Berufes eingehen zu können.

Im Mittelpunkt des Unterrichts steht die Berufs- und Bürgerkunde. Ihr schließen sich andere Fächer vorbereitend und ergänzend so an, daß jeder Unterricht ein zusammenhängendes Ganzes bildet. Der Unterricht umfaßt 8 Stunden. Neben der Bürgerkunde tritt als wichtigster Faktor der Unterricht in Berufskunde. Hier lernt der Schüler, die Schülerin, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Arbeit überhaupt, deutscher Arbeit des Berufszweiges, der Einzelarbeit kennen, den Wert gut geleisteter Arbeit, die Schulung zur höchsten Arbeitsleistung. Durch Auseinanderlegung der verschiedenen Arbeitsvorgänge, das Verstehen ihres Ineinandergreifens, Kennenlernen des Materials und seiner zweckmäßigen Ausnutzung, kurz durch geistige Durchdringung seiner Arbeit und interessiertes Durcharbeiten aller beruflichen Fragen bekommt der Schüler, ein ganz anderes Verhältnis zu seiner Arbeit. Mit dem gesteigerten Verantwortungsgefühl wächst seine Arbeitsfreudigkeit, ein Nutzen, der nicht nur ihm

selbst zugute kommt, sondern auch dem Arbeitgeber und weiterhin der Gemeinschaft gesteigerte Werte ermöglicht. Die schnelle wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte, die Vervollkommen der Technik, die überaus starke Spezialisierung, hat die Aufgaben des Handwerkers komplizierter gemacht. Die Konkurrenz ist größer. Die Lebenshaltungsziffer ändert sich öfter. Die Buchführung, in Berücksichtigung der Umsatzsteuer sowie der Umsatzsteuer ist schwieriger. Die Bedürfnisse der Konsumenten sind andere und trotz des Krieges nicht kleinere.

Die allgemeine teure Lebenshaltung läßt Arbeitskräfte soviel wie möglich sparen, wodurch die Qualitätsarbeit gefährdet wird. Die Aufgaben wachsen dem Handwerker über den Kopf. Da muß die Berufsschule eingreifen. Sie beschneidet dabei in keiner Weise die Ziele der Werkstattausbildung. Sie sieht in der Werkstattausbildung die beste praktische Erleichterung. Diese Ergänzung steht neben der oben erwähnten geistigen Durchdringung in der geschmacklichen und zeichnerischen Ausbildung, in der Erlernung derjenigen technischen Fertigkeiten, die aus Zeitmangel in der Werkstatt nicht gebräucht werden können, in der Erteilung von Kalkulation und Buchführung.

Den Abschluß der von der Werkstatt und Schule gemeinsam vorgenommene Berufsertüchtigung bildet dann die von Meistern und Gewerbeoberlehrern vorgenommene Gesellenprüfung.

So haben wir als Unterrichtsfächer Lebens- und Bürgerkunde, Kalkulation, Rechnen und Buchführung, Fachkunde, Fachzeichnen und für einige Berufe Facharbeiten.

Der Unterricht wird von Gewerbelehrern erteilt, die in den einzelnen Berufen längere Zeit praktisch tätig gewesen sind, die Gesellen- und Meisterprüfung abgelegt haben. Neben dieser praktischen Betätigung erfolgt die Ausbildung der Gewerbeoberlehrer auf der Universität und dem Gewerbelehrerseminar.

Nunmehr wendet sich Herr Steinbach an die Schüler mit der Bitte, die ihnen von der Stadt gebotene Ausbildungsmöglichkeit zu ihrem eigenen Vorteil weitgehendst auszunutzen, der Stadt, für die Einrichtung der Schule durch anständiges Betragen und besonderem Fleiß Dank zu erweisen. Ferner dadurch, daß sie von den einzurichtenden Abendkursen für ihre Weiterbildung möglichst Gebrauch zu machen, damit sie dereinst als tüchtige, selbständige Meister ihren Platz im Leben ausfüllen könnten.

Herr Steinbach weist dann auf die Eltern des kommenden Jahres einzuschulenden jugendlichen ungelerten Arbeiter und Mädchen hin. Für die ungelerten Arbeiter sei die Einrichtung eines Schulgartens geplant, um vor allem der geistigen Verarmung der Jugend zu steuern, und sie zu denkenden Menschen heranzubilden. Hierneben sollen Werkstätten eingerichtet werden, worin die Jungen ihrer Veranlagung gemäß zu beschäftigen sind. Schreinererei, Schlosserei. Letztere haben vor allem die Bedeutung, daß mancher ungelernete Arbeiter, nachdem er erst einmal die Entstehung eines Werkstückes hat kennen gelernt, in ein Lehrverhältnis eintritt.

Für die Mädchen komme eine zweifache Ausbildung in Betracht. Die Ausbildung für ihren Beruf und die für das spätere Leben, der Hausfrau und Mutter. Eine Kochküche, Bügel- und Nähzimmer müsse eingerichtet werden. Durch Gartenarbeit sollen die Mädchen die nötigen Stoffe für die Küche selbst herbeischaffen. Kranken- und Säuglingspflege gehören zu dem Lehrstoff der Schule. Für die gelehrten Jugendlichen stehe jedoch der Beruf im Vordergrund.

Zum Schluß richtet Herr Steinbach an die Anwesenden Damen und Herren die Bitte, mitzuwirken an der Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes zum Besten der Jugend, des Handwerks und nicht zuletzt zum Wohl unseres deutschen Vaterlandes.

Danach nimmt Herr Bürgermeister das Schlusswort und statet Herrn Direktor Steinbach den besten Dank ab für die aufklärenden Worte. Hierauf wandte er sich an alle Anwesenden mit dem Bemerkung, die Bestrebung die Berufsschule weiter auszubauen, möglichst zu unterstützen.

In Thorn ist sogar eine Zunahme der deutschen Stimmen zu verzeichnen. Die Deutschen erhielten acht von 30 Mandaten. Gleich günstig war der Wahlausfall in Konitz. Allenthalben nahmen die Wahlen einen ruhigen Verlauf.

Kriegsmüdigkeit in Frankreich.

Mitb. Paris, 6. Okt. Paris Soir meldet aus Bel-

fort, daß vom dortigen 38. Infanterieregiment 700 Freiwillige für Syrien angefordert wurden. Nachdem sich 600 gemeldet hatten, wurden weitere 100 Mann einfach kommandiert. Von den Offizieren hatte sich ein einziger, von den Unteroffizieren keiner gemeldet. Zwei nach Syrien abkommandierte Hauptleute reichten ihr Abschiedsgesuch ein.

Wie das Kriegsministerium hierzu mitteilt, hat der eine der beiden Offiziere tatsächlich seinen Abschied eingereicht. Er sei aber mit seinem Gesuch als der Ehre und der Disziplin zuwider abschlägig beschieden worden. Der Offizier werde vor ein Disziplinargericht gestellt werden. Der andere Offizier sei für die Tropen untauglich.

Die Lage in Syrien.

Mitb. Paris, 6. Okt. Nach einer Meldung aus

Beirut sind gestern Abend in Hama lokale Unruhen ausge-

brochen, an denen sich hauptsächlich beduinische Nomaden

beteiligt haben sollen. Die Aufständischen hätten die öffent-

lichen Gebäude gestürmt. Wie verlautet, steht der Serail

in Flammen. Die Sicherheitspolizei sei von den Aufständischen

entwaffnet worden. Eine Abteilung syrischer Ka-

vallerie verdrängte darauf die Aufständischen. Nachdem

Verstärkungen eingetroffen waren, wurde nach heißen Kämp-

fen die Ordnung wieder hergestellt. Die Aufständischen

ließen 30 Tote zurück. In Damaskus wurde ein französischer

Offizier von einem Eingeborenen auf der Straße

überfallen. Der Angreifer wurde von einem Unteroffizier

niedergeschossen.

Deutsche Wahlerfolge in Pommern.

Mitb. Warschau, 6. Okt. Bei den am Sonntag

stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen in Pommern

haben nach den bisher vorliegenden Feststellungen die Deut-

schen gut abgekömmt; überall haben sie ihren Besitz-

stand zu wahren verstanden, was umso bedeutungsvoller

erscheint, als von polnischer Seite nichts unversucht wor-

den war, um das Deutschtum mit allen Mitteln zu verdrän-

gen und seinen Einfluß auf ein Minimum zu beschränken.

In Dirschau konnten sich die Deutschen im Vergleich zu

den letzten Wahlen im Jahre 1922 ziffermäßig behaup-

B

Der in Matzelle Martins-Rind von der Kle nach der Rinder den auf dem Sch tinstleb gefu abgebrannt erhalten ein sehr gern, w Fadeln ange einen schönen Martinsfeier wird es mög nach dem Schloß ren. Die nach hat.

Die akademische Sammlung a Sch n e i d e r Arbeit des v Herrn Kapl im Anschlu für das kom neue Vorha Vorhand gel punkt der G grammis. Es über aktuel werden. Es lung religiö Verein begi Partiktrhe hat Herr A heres wird i schaften, ph bereits zwe sollen auch ben. Der J Winterarbel zismus. Di 20. Okt. ab Die Mitgli Nachrich v Geben. E allen Mitgl

!! Wäch lung prä vorzügliche der Gefid Gleichgültig merkung im Dichte d hende Corr beten den

Rei billige Kar lage von B Ware heute men Fruch

Die bens Würf sie beschlof Summen vo betriff, in angewandt

tember dür schriften en angeraten, Beschäftig um 14. für diese leisten.

Heiten. W wird zur V Gebühren einer Allg gende Bllg des 8 16 d der Borsch der Bevorr e n p r e i f e s s v o r g Einleitung ung vom nahme eine zu berechn briefes bei ist keine kann inson Erteilung handelt.

(1) D Erörterung digen imm Höhe der l sch macht, Die Reich einigen S men über Reichsfinan und Reichs Ausleihun Prozent m Kredite b diese Zins zugute kon auf den im Verfel außerorden die Komm Geldmarkt wäre eine für die der Kredit den Kredit die Sparl Sie begni ihre Geld waren sie Zinsfähe hielten, d oder wen der. Geu zu gewinn privaten zahlen, da in Frage um das e notwendig gen dabe schäft, we wärtigen k lätiger wi lassen wi

Brühl und Umgebung

Brühl, 7. Okt. 1925.

Der St. Martins-Musikzug, welcher gestern abend im Matscher tagte, war nahezu vollständig erschienen. Der Martins-Kinder-Fackelzug wird am Dienstag, 11. November, von der Klement-Augsburger-Straße ausziehen. Die Spitze steht nach der Goethestraße zu und wendet sich dort, so daß alle Kinder den Zug vorbei ziehen sehen. Der Schluss erfolgt auf dem Schloßplatz am Kriegerehrenmal. Hier wird das Martinsfest gefeiert und voraussichtlich ein schönes Feuerwerk abgebrannt. Alle Schulkinder, die am Fackelzug teilnehmen, erhalten einen lederen Ledermantel. Der Musikzug sieht es sehr gern, wenn jetzt von den Kindern recht schöne originelle Fackeln angefertigt werden. Wer Fleiß anwendet, der erhält einen schönen Preis. Unsere Mitbürger werden gebeten, die Martinsfeier wohlwollend zu unterstützen. In diesem Jahre wird es möglich sein, einen großen Teil der Bürgerkraft auf dem Schloßplatz bis zu den Lindenbäumen Zutritt zu gewähren. Die nächste Ausschussung findet am 26. d. M. bei Kirch statt.

Die Brühler Ortsgruppe des Verbandes Katholischer Akademiker hielt am Montag, den 5. Okt., ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Privatdozent Dr. Schneider gab zunächst einen kurzen Überblick über die Arbeit des vergangenen Jahres. Darauf wurde vom Kassierer Herrn Kaplan Fesemeyer der Kassenbericht erstattet. Im Anschluß daran wurde beschlossen, den Mitgliedsbeitrag für das kommende Vereinsjahr auf 5 M. zu belassen. Eine neue Vorstandswahl erwies sich als unnötig, da der alte Vorstand gebeten wurde, sein Amt weiterzuführen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Beratung des Winterprogramms. Es sollen wiederum allmonatlich öffentliche Vorträge über aktuelle, geistige und kulturelle Fragen veranstaltet werden. Es sind bereits hervorragende Redner zur Behandlung religiöser und sozialer Probleme gewonnen worden. Der Verein beginnt seine Tätigkeit mit einer Führung durch die Pfarrkirche St. Michael, Köln, am 19. Okt. Die Führung hat Herr Dr. Eschweiler vom Schnitzmuseum. (Näheres wird noch bekannt gegeben). Die beiden Arbeitsgemeinschaften, philosophischer Zirkel und Dante-Zirkel, die sich bereits zwei Jahre hindurch ausgezeichnet bewährt haben, sollen auch im kommenden Winter aufrecht erhalten bleiben. Der philosophische Zirkel macht zur Grundlage seiner Winterarbeit das Werk St. Augustins: Das Wesen des Katholizismus. Die erste Sitzung findet statt am Dienstag, den 20. Okt., abends 8 h. c. t., bei Herrn Oberpfarrer Fette. Die Mitglieder des Dante-Zirkels erhalten noch genauere Nachricht vom Leiter des Zirkels Herrn Privatdozenten Dr. Greben. Ein gedrucktes Programm der Winterarbeit wird allen Mitgliedern des Vereins bald zugehen.

Windsturm. In letzter gut besuchten Versammlung sprach Herr Dr. Loh über den Sozialismus. Das vorzügliche Referat machte die Anwesenden mit dem Ursprung, der Geschichte und dem Wesen des Sozialismus bekannt. Gleichzeitig fügte der Redner einige kurze grundsätzliche Bemerkungen an über unsere Stellung zum Sozialismus im Lichte der christlichen Weltanschauung. Zwei sich anschließende Korrespondenzen, sowie eine sehr lebhaft geführte Diskussion beendeten den Abend.

Reiche Kartoffelernte. Zu der gestrigen Notiz betr. billige Kartoffelpreise wird uns von Händlerseite unter Vorlage von Belegen mitgeteilt, daß die Einkaufspreise für gute Ware heute frei Wagon 3.20 M. betragen. Hierzu kommen Frachtkosten, Abfuhr, Steuern und geringer Verdienst.

Die Rheinlandkommission hat den Film „Das Leben Würfel“ für die besetzten Gebiete verboten. Ferner hat sie beschlossen, daß der Erlass des preussischen Ministers des Innern vom 20. Mai 1925, der die Landeskriminalpolizei betrifft, in seiner jetzigen Form im besetzten Gebiet nicht angewandt werden darf.

Unfallverträge für die Zeit vor dem 28. September dürfen vom 15. Oktober an nur nach den neuen Vorschriften entrichtet werden. Jedem Arbeitgeber wird deshalb angeraten, dafür zu sorgen, daß noch rückständige Marken für Beschäftigungszeiten, die vor dem 28. September liegen, bis zum 14. Oktober verwandt sind, andernfalls muß er für diese rückständigen Zeiten die neuen, höheren Beiträge leisten.

Die Gebührenberechnung in Aufwertungsangelegenheiten. Wie der Amtliche Preisdienst mitteilt, wird zur Behebung von Zweifeln, die sich bei Berechnung der Gebühren in Aufwertungsangelegenheiten ergeben haben, in einer Allgemeinen Verfügung des Justizministers das Folgende bestimmt: Die Eintragung des Widerspruchs im Falle des § 16 Abs. 2 Satz 2 des Aufwertungsgesetzes fällt unter die Vorschrift des § 7 Abs. 1 Nr. 7 b PrGS. In der Fassung der Verordnung vom 31. 8. 1925 und ist deshalb gebührenfrei. Die in § 16 Abs. 1 Satz 1 des Aufwertungsgesetzes vorgesehene Anmeldung ist als ein Antrag auf Einleitung eines Verfahrens im Sinne des § 6 der Verordnung vom 28. 7. 1925 nicht anzusehen. Für die Entgegennahme einer solchen Anmeldung ist daher eine Gebühr nicht zu berechnen. Für die Wiederherstellung eines Hypothekendarlehen bei Wiedereintragung einer bereits gelöschten Hypothek ist keine Gebühr zu erheben. Der § 64 Abs. 1 PrGS kann insoweit keine Anwendung finden, da es sich nicht um Erteilung eines neuen Briefes im Sinne dieser Vorschrift handelt.

Die Verbilligung der öffentlichen Kredite. Bei der Erörterung der Preissenkungsfrage ist von allen Sachverständigen immer wieder darauf hingewiesen worden, daß die Höhe der heutigen Zinsen es Produktion und Handel unmöglich macht, die Preise ihrer Waren erheblich herabzusetzen. Die Reichsregierung hat sich daher entschlossen, mit denjenigen Stellen, die öffentliche Gelder verleihen, ein Abkommen über die Senkung der Zinssätze zu treffen. Reichsbank, Reichsfinanzministerium, Reichspost, Reichsbahn, Reichsversicherungsanstalt sind übereingekommen, bei der Ausleihung von öffentlichen Geldern den Zinssatz von 7,5 Prozent nicht zu übersteigen. Die mit der Weitergabe der Kredite betrauten Banken haben sich ihrerseits verpflichtet, diese Zinssenkung ihren Schuldnehmern in vollem Umfang zugute kommen zu lassen. Man hofft, hierdurch einen Druck auf den gesamten Geldmarkt ausüben zu können, um die im Verkehr üblichen hohen Zinssätze, die die Produktion außerordentlich verteuern, erheblich zu vermindern. Nach für die Kommunen, die gegenwärtig in großem Umfang auf dem Geldmarkt als Kreditnehmer aufzutreten gezwungen sind, wäre eine Verbilligung der Zinsen von größter Bedeutung. Für die kommunalen Sparkassen würde eine Verbilligung der Kreditzinssätze zweifellos auch eine Verringerung ihrer ganzen Kreditpolitik im Gefolge haben. Vor dem Kriege legten die Sparkassen ihr Geld vorzugsweise in Hypotheken an. Sie begünstigten sich lieber mit niedrigen Zinssätzen, wenn sie ihre Gelder dauernd und sicher anlegen konnten. Hierzu waren sie imstande, weil sie auch den Einlegern niedrige Zinssätze bieten konnten und genügend Geld von Leuten erhielten, denen es nicht auf ein halbes Prozent Zinsen mehr oder weniger ankam, sondern auf sichere Anlage ihrer Gelder. Heute müssen die Sparkassen, um genügend Einleger zu gewinnen, in Bezug auf die Höhe der Zinssätze mit den privaten Banken konkurrieren. Sie müssen so hohe Zinsen zahlen, daß die Anlage der Gelder in Hypotheken kaum mehr in Frage kommt, weil die Zinsspanne zu gering sein würde, um das Geschäft einigermassen lohnend zu machen und die notwendigen Unkosten herauszuarbeiten. Die Sparkassen pflegen daher mit Vorliebe das kurzfristige Personalzinsgeschäft, weil es höhere Zinsen bringt. Wenn jetzt die Differenz zwischen den Zinssätzen kurzfristiger Kredite und denen langfristiger Realzinskredite vermindert wird, werden sich die Sparkassen wieder den letzteren zuwenden können, die sie in den

Jubelfest des Brühler Kirchenchores „Säcilia“

Seit der Gründung des Brühler Kirchenchores sind nun 25 Jahre verfloßen. Wohl sind die Gesänge des ersten Dirigenten Paul Röttgen längst verstummt, aber sein Werk blüht heute noch fort, und 10 Jubilare blieben als feste Stützen aus seiner Zeit. Nur hat der Kirchenchor infolge einer Verringerung erfahren, als Herr Oberpfarrer Fette, ihn zu einem gemischten Chöre umwandelte, indem er den Marienchor ihm angliederte.

Zu einer würdigen Begehung des Jubelfestes hatte der Kirchenchor eine Feier veranstaltet, auf dessen Gelingen die ganze Pfarrgemeinde mit Recht stolz sein darf. Um 7 Uhr versammelten sich die Damen und Herren des Chores am Tische des Herrn. Die Festtagslieder riefen die Pfarrgemeinde um 9 Uhr zum Festgottesdienst und die reinen Jubellieder der mehrstimmigen Messe von Gollner schwebten wie ein einziger, gewaltiger Hymnus aufwärts zum Throne des Allerhöchsten. Die Gläubigen aber lauschten andachtsvoll den herrlichen Ausführungen über „Die Bedeutung des Gesanges und das seelsorgliche Amt der Sänger“, die Herr Präses Hamacher in seiner Festrede darlegte.

Nach dem Gottesdienste fand am alten Friedhof das Gedächtnis für die verstorbenen Mitglieder statt. In ehrenvollen Worten gedachte Herr Oberpfarrer Fette der verstorbenen Sängersbrüder und besonders des ersten Dirigenten, Paul Röttgen, und legte als Dank der Gemeinde einen Kranz auf sein Grab und einen zweiten auf das der Pfarrer von Brühl.

Zur weltlichen Feier versammelten sich die Mitglieder des Chores im Josephshaus. Mit herzlichsten Worten begrüßte Herr Oberpfarrer die Mitglieder und die geladenen Gäste. Unter diesen waren vertreten die Herren Bürgermeister Freericks, Königl. Musikdirektor Wiltberger, Professor Bremer, Präses Hamacher, die hiesige Geistlichkeit und die Vorstände der Vereine. Eine besondere Freude war es für den Chor, Herrn Wiltberger in seiner Mitte zu sehen. Nicht ohne Absicht trug daher der Kirchenchor bei Eröffnung der Feier einen Chor aus seinem Werke „Säcilia“ vor. In humorvollen Worten vorbereitete sich dann Herr Oberpfarrer Fette über das Amt der Kirchengänger, die er, anlehnend an die Worte des hl. Franziskus, treffend als „Spilleute Gottes“ bezeichnete und ermahnte sie, dasselbe im Sinne des Festredners als ein seelsorgliches aufzufassen.

In den letzten Jahren vielfach allzusehr vernachlässigt haben. Allerdings werden die Rückfälle auf ihre Liquidität und die Tatsache, daß die Sparkasseneinlagen kurzfristiger geworden sind, die Sparkassen veranlassen müssen, auch das kurzfristige Kreditgeschäft mehr als in der Vorkriegszeit zu pflegen. Aber eine stärkere Anlage von Sparkassengeldern in Hypotheken ist immerhin möglich und wünschenswert, wenn der Anreiz der größeren Zinssätze sich vermindert.

Eröffnung der Berufsschule Brühl-Land.

Nachdem die Bürgermeisterversammlung Brühl-Land im Sommer dieses Jahres die Errichtung einer Berufsschule für die werktätige Jugend dieses Gemeindeverbandes beschlossen und durch Drsetzung derselben, die rechtliche Grundlage gegeben hatte, fand am 1. Oktober 6 Uhr nachmittags im Schulgebäude in Bingsdorf ein kurzer Eröffnungssakt statt.

Bürgermeisterversammlung und Verwaltung hatten in großartiger Weise die Mittel zur würdigen Ausgestaltung der Schulräume und ihrer Einrichtung bewilligt, und Herr Gemeindebauamtsleiter Lied hatte in Ausführung dieser Beschlüsse die bewilligten Mittel mit viel Verständnis für die Eigenart der Berufsschule verwandt, jedoch sich Räume und Inventar äußerst vorteilhaft repräsentieren. Es darf nicht verschwiegen werden, daß namentlich Herr Bürgermeister Dohr, der mit Umsicht und Tatkraft die Vorarbeiten für die Errichtung und Einrichtung der Schule betrieben hat, das Hauptverdienst für ihr Zustandekommen zuzuschreiben ist.

Eine recht zahlreiche Versammlung war der Einladung zur Eröffnungsfest gefolgt: die Bürgermeisterversammlung war nahezu vollständig anwesend. Als Vertreter der Regierung in Köln wohnten Herr Oberregierungs- und Gewerbeschulrat Meyer, der insolge dienstlicher Verhinderung erst später eintraf, und Herr Studienrat Schütz der Feier bei. Auch Herr Direktor Oberbach von der höheren Handelsschule für Mädchen in Köln, dessen jahreslänglicher Rat bei den Vorarbeiten äußerst wertvoll war, war erschienen. Ferner bewiesen zahlreiche Vertreter der hochwürdigen Geistlichkeit, der Arbeitgeber und der Lehrerschaft durch ihr Erscheinen ihr großes Interesse an der Erziehung und Ausbildung der werktätigen Jugend.

Herr Bürgermeister Dohr begrüßte die Erschienenen und stellte ihnen den Leiter der Schule, Herrn Hedder, bisher Gewerbeschullehrer in Düren, vor. Dann entwickelte er die Beweggründe, die maßgebend für die Errichtung der Schule waren und dankte allen, die zu ihrem Zustandekommen mitgewirkt hatten. Er wandte sich darauf an den Leiter der Schule, den er in sein Amt einsetzte, und übergab ihm die Schulräume und das Inventar. Seine Rede klang aus in den Wunsch, daß die Anstalt mit Gottes Hilfe alle die Erwartungen erfüllen möchte, die in sie gesetzt würden, daß sie segensreich wirken möge zum Wohle der werktätigen Jugend, der Bürgermeisterei und des Vaterlandes.

Der Schulleiter entwickelte kurz den Organisationsplan der Schule und dankt dann für das Vertrauen, das man ihm durch seine Wahl bezeugt, für die guten Wünsche, die man der neuen Schule ausgesprochen und für den würdigen Rahmen, den man ihr gegeben habe. Besonderen Dank sagte er dem Herrn Bürgermeister, der seine ganz besondere Liebe diesem seinem jüngsten Kinde zugewandt zu haben scheint und den er als den Vater der neuen Schule bezeichnete. Er wies darauf hin, daß die Berufsschule günstige Vorbedingungen für eine erprobliche Arbeit vorfinde und nannte als solche: das fördernde Interesse der Aufsichtsbehörde, die Unterstützung einer bildungsfreundlichen Bürgermeisterversammlung und Verwaltung und das Verständnis und Wohlwollen der hochwürdigen Geistlichkeit und der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Er versprach, seine ganze Kraft in den Dienst der neuen Schule zu stellen. Hieran schloß sich die Vereidigung der Schulleitenden.

Aus aller Welt

Schwerer Unfall bei der Abtragung der deutschen Zeppelinhallen.

Bei der Abtragung der aus der deutschen Besatzungszeit stammenden großen Zeppelinhallen in Wainden, deren Material zum Bau einer großen Zentralmarkthalle verwandt werden soll, ereignete sich, ein schwerer Unfall. Durch Zusammenstoß einer Eisentraktion wurden sechs Arbeiter begraben und trugen Verletzungen davon. Einer von ihnen mußte durch Herausgraben der Erde aus seiner Lage befreit werden. Der Unfallfall wird auf Fahrlässigkeit der ausführenden Firma zurückgeführt.

Niesenbrand.

In der Stadt Labiau hat in der letzten Nacht ein Niesenbrand den größten Teil des an der Deime gelegenen Stadtteils Tannenbergs zerstört. 60 Familien wurden obdachlos.

Fischertod.

Bei dem letzten Sturm auf der Ostsee wurde ein Fischerboot, das in Paulshafen Schutz suchte, von der Brandung an die Wale geworfen und kenterte. Die darin befindlichen beiden Fischer sind ertrunken. Am Labragenschen Strande sollen vier Fischer ertrunken sein.

Nun folgten die Glückwünsche der Gäste. Herr Bürgermeister Freericks überbrachte die der Stadt, Herr Geheimrat Kneer die des Kirchenvorstandes; ihnen schloßen sich an die Schützenbruderschaft, Männer-Gesangsverein, Brühler Niedertranz, Quartett-Verein und Rheingold, Herr Stadtrat Reisinger sprach im Namen des Kaufmannsvereins und der katholischen Vereine. Mit großem Beifall lobten die Anwesenden die ernsten Ermahnungen des Herrn Wiltbergers, in der Kirchenmusik nur die beste Auswahl zu treffen. Wie schon erwähnt, sind im Chöre 10 Jubilare. Ihnen widmete Herr Oberpfarrer ein herzliches Wort des Dankes und überreichte ihnen ein Bild der hl. Säcilia in künstlerischer Ausführung und einer Widmung. Es sind dies: H. Borsch, St. Flohr, W. Kirisch, M. Kuhl, H. J. Müller, W. Misch, H. Schötem, D. Schötem, J. Wittenhagen, Seb. Wittenhagen, Herr Röttgen, in dessen Gedenken schon 25 Jahre die Stroben hatten finden, dankte der Geistlichkeit für das Vertrauen, welches man seinem Hause bisher bewiesen habe und spendete dem Organisten Herrn Dahm ein prächtiges Blumengebilde. Mit dem von Herrn Dahm eigens zum Jubelfeste komponierten Liede Glaube, Hoffnung und Liebe, fand die Feier ihren Abschluß.

Weil die Pfarrgemeinde des beschränkten Raumes wegen daran nicht teilnehmen konnte, war sie zur Aufführung des Oratoriums „Die hl. Elisabeth“ von H. S. Müller, mit der man diesen Festtag stimmungsvoll beschließen wollte, eingeladen worden. Den Brühler Katholiken muß es zum Lobe gesagt werden, daß sie der Einladung zahlreich gefolgt sind, denn am Freitag als auch am Sonntag war das Stadthaus vor vollbesetztem Hause im Belvedere gegeben worden. Der musikalische Teil des Festspiels lag in den Händen des Organisten Herrn Dahm. Die Spielleitung hatte Herr Taufstummenlehrer Ernst, die Regitationen Frau Weber übernommen. Als Solisten wirkten mit Fräulein Emmy Rott aus Köln und das aktive Mitglied, Herr J. Sieburg von hier. Herr Kleinerz und Herr Lange begleiteten die Gesänge.

Nun sind die Wiedererklingen, aber in den Herzen aller Pfarrangehörigen wird das Jubelfest in bester Erinnerung bleiben. Die Mitglieder aber mögen auch weiterhin in edler Selbstlosigkeit ihre Kräfte der Ehre Gottes und der Verschönerung des Gottesdienstes widmen und zum Zeitvertreib ihres Lebens machen.

Das Neueste vom Tage.

— Tschißcherin wurde vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen. Beim Empfang waren neben Staatssekretär Meißner auch der Vorkämpfer der Sowjetunion Krekstin zugegen.

— In Berlin kam es am Dienstag Abend zwischen Angehörigen der SPD. und Linksrädikalen zu schweren Zusammenstößen. Es wurden drei Verhaftungen vorgenommen.

— Von der polnischen Behörde sind wieder zwei deutsche Schulen geschlossen worden, die eine in Seeheim, die andere in Hohenkirchen.

— Die Staatsbank der Sowjetunion hat mit einer Gruppe deutscher Großbanken ein Kreditabkommen in Höhe von 75 Millionen Goldmark abgeschlossen.

— Wie verlautet, wird die italienische Schuldendelegation am 1. November in Washington eintreffen.

— Nach einer Unterbrechung von zwei Monaten wird der englische Kabinettrat heute zum ersten Male wieder zusammentreten, um sich mit der Arbeitslosigkeit, mit Elektrifizierungsfragen und mit der Moskaufrage zu beschäftigen.

— Das englische Luftschiff R 33 stieg Montag Abend zu seiner ersten Fahrt nach dem Umbau auf. Unter dem Aufsicht ist zu Versuchszwecken eine Vorrichtung angebracht worden, die Flugzeugen das Starten und Landen ermöglicht.

— Die Militärbehörde in Athen hat die Einstellung des Prozesses gegen Rapanastasi angeordnet.

— Nach einer Meldung aus Tanger wird die Stadt Tetuan bereits jetzt Tag und Nacht von einem großen Geschütz beschossen.

— Der Prozeß gegen den Mörder des Schriftstellers Hugo Bettauer, Rostock in Wien endete mit einem Freispruch. Das Gericht beschloß die Unterbringung des Täters in einem Irrenhause.

Humoristisches.

Aus der Schule. Ein kleines Mädchen bringt der Lehrerin fast jeden Tag Blumen mit. Manchmal Rosen, manchmal Weiden oder gar Orchideen; nicht mehr ganz frisch, aber mit Liebe überreicht. Schließlich wunderte sich die Lehrerin und sagt, von ihrem Mißtrauen erfüllt, zu der Kleinen: „Emma, wo hast du denn immer die schönen Blumen her? Du stiehlst sie doch nicht etwa?“ — „Aber nein, Fräulein, Vater ist doch Müllkutscher!“

Ein ausgelachtter Witzbold. Der berühmte englische Schauspieler Sullivan spielte mit besonderer Vorliebe in Dramen von Shakespeare. Eines Abends spielte er in London Richard III. dar. Und während er das berühmte Wort deklamierte: „Ein Pferd, ein Pferd! Mein Königreich für ein Pferd!“ ertönte von der Galerie eine Stimme: „Herr Sullivan, würde es nicht auch ein Fiel tun?“ „Aber gewiß“, antwortete prompt der Schauspieler, „kommen Sie nur jogleich herunter auf die Bühne.“ Unter dem Sturm des Gelächters, der sich bei diesen Worten erhob, verflüchtete der Witzbold gänzlich.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Druck und Verlag „Brühler Zeitung, Buchdruckerei P. Becker, Brühl.“

Rein Leiden der verläumdeten Vertreter der Firma Sch. Siegmund, Weinheim (Baden), der am Freitag den 9. Oktober, von 2-5 Uhr, in Brühl, Hotel zur Krone und am Samstag, den 10. Oktober von 9-4 Uhr in Köln, Berliner Hof mit Mustern zu sprechen ist. Auskunft kostenlos. Näheres: die in heutiger Nummer enthaltende Anzeige über „Bruchleiden“.

Die Kufrol-Fabrik Groß-Salze bringt, wie aus dem Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe zu ersehen ist, einen neuen Artikel heraus, und zwar eine neuartige, patentamtlich geschützte Kufrol-Einlegehölle.

Diese Kufrol-Einlegehölle erzeugt Wärme und stellt somit einen wirksamen Schutz gegen kalte und nasse Füße und deren Folgeerscheinungen dar.

Für die Güte des neuen Kufrol-Fabrikats bürgt wohl der Ruf der Firma, deren Präparate heute in 56 Staaten bekannt und beliebt sind.

Es ist anzunehmen, daß der nach vielen Millionen zählende Kreis der Kufrol-Anhänger durch diese Neuheit noch eine erhebliche Erweiterung erfahren wird.

Die Kufrol-Einlegehölle sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, und unsere Leser können sich dort jederzeit ohne Kaufzwang von der wirklich zweckmäßigen Eigenart der neuen Kufrol-Einlegehölle überzeugen.

Fort mit den feuergefährlichen Reinigungsmitteln!

Helbural-Fleckwasser

Ist nicht feuergefährlich und beseitigt alle, sogar veraltete Flecken ohne die Stoffe, selbst Seide anzugreifen. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Bezugspreis
Stück
Nr. 2
Vorbericht
Mit
Wahlen zu
einem Kur
auf folgen
den vor
vom 25.
(Landesa
Zahl der
landtags)
Paragrap
läufige G
zugrunde
tftischen
öffentlich
verbande
vortunehm
bezirke (S
zahl nicht
des Pro
kreis zu
erscheiner
fen, daß
Wahltag
und daß
tage, die
zureichend
gesagt i
wählen.
F
Mit
hilfen
wirtschaft
Anfrage
keit wir
bant l
Dezemb
sei, die
stehende
Bedräng
beraten
Seehan
Kredite
wirken,
lasse in
dürftig
organis
lasse z
anlasse
Zinsfö
unnütz
3.
er we
dig,
unter
beiden
Gute
Und
Gesch
bedräng
Schw
Hau
ab v
Stro
Ber
der
war
Rul
Klei
mit
fing
zu
lan
Zin
auf
stel
feh
liel
Ta
mit
we
ne
to